

KAMMER- MUSIK- MATINEE

Andreas Janke Violine
Yukiko Ishibashi Violine
Katja Fuchs Viola
Sarina Zickgraf Viola
Christian Proske Violoncello
Mattia Zappa Violoncello

So 29. Jun 2025
11.15 Uhr
Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KAMMERMUSIK- MATINEE

So 29. Jun 2025

11.15 Uhr
Kleine Tonhalle

Abo Kammermusik-Matinee

Veranstaltet von der Tonhalle-Gesellschaft Zürich,
von und mit Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich

Andreas Janke Violine
Yukiko Ishibashi Violine
Katja Fuchs Viola
Sarina Zickgraf Viola
Christian Proske Violoncello
Mattia Zappa Violoncello

Kinder-Matinee mit Sara Dorigo

So 29. Jun 2025

11.00 Uhr

Vereinssaal

In Zusammenarbeit mit dem

Kinder- und Jugendtheater Metzenthin

Die nächste

Kammermusik-

Matinee

So 28. Sep 2025

11.15 Uhr
Kleine Tonhalle

Calogero Palermo Klarinette
Diego Baroni Klarinette
Ivo Gass Horn
Tobias Huber Horn
Matthias Rácz Fagott
Geng Liang Fagott

Ludwig van Beethoven
Sextett Es-Dur op. 71
Wolfgang Amadeus Mozart
Serenade Es-Dur KV 375
Carl Maria von Weber
Adagio und Rondo für Bläsersextett



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDES
KREIS

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Sinfonia concertante Es-Dur KV 364

(Bearbeitung für Streichsextett)

I. Allegro maestoso

II. Andante

III. Presto

ca. 30'

Johannes Brahms 1833–1897

Streichsextett Nr. 2 G-Dur op. 36

I. Allegro non troppo

II. Scherzo: Allegro non troppo –

Trio: Presto giocoso

III. Adagio

IV. Poco Allegro

ca. 32'

Keine Pause

«Meisterwerke der Kammermusik»

Im 18. Jahrhundert verstand man unter einer «Sinfonia concertante» eine Sinfonie, in der verschiedene Instrumente solistisch konzertieren. Steht nun nur noch ein Streichsextett auf der Bühne, wird jede Stimme zum Solopart, da das sechsköpfige Ensemble ein kleines Orchester ersetzt. Besonders bei Mozarts Sinfonia concertante KV 364 sind Arrangements für kleinere Besetzungen längst – nämlich seit 1808 – üblich. Doch handelt es sich bei der Formation des Streichsextetts (im Gegensatz zum Quartett) um eine weniger institutionalisierte Gattung. Müsste man jedoch einen Ausgangspunkt hierfür finden, so wäre dieser bei Johannes Brahms' beiden Streichsextetten, insbesondere dem zweiten in G-Dur op. 36, anzulegen. Dieses wurde alsbald von Rezensenten gefeiert und Brahms erhielt dafür 1862 in der «Allgemeinen musikalischen Zeitung» die Würdigung als «Genius der Tonkunst». Die beiden heute erklingenden Stücke passen also zum Motto der Kammermusik-Matinee dieser Saison, denn sie sind wahre «Meisterwerke der Kammermusik».

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

WOLFGANG AMADEUS MOZART:

Sinfonia concertante Es–Dur KV 364

(Bearbeitung für Streichsextett)

Das Arrangement von Wolfgang Amadeus Mozarts Sinfonia concertante in Es-Dur für ein Streichsextett mit zwei Violinen, zwei Bratschen und zwei Violoncelli ist für die damalige Zeit überraschend – genau, weil diese Formation zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht etabliert war. Der Vorteil dieses Arrangements ist allerdings, dass diese Bearbeitung aus dem Jahr 1808 Mozarts Komposition ausserhalb des orchestralen Kontexts erlebbar macht – damals wohl auch im privaten Rahmen. Benötigt wurden nur die sechs Streichinstrumente, sodass die Solo-Violine und die Solo-Bratsche des Werks mit einem Streichquartett das gesamte Stück und damit Mozarts unverkennbare Musiksprache entfalten können.

Bereits in den ersten Takten der Komposition aus der Feder des etwa 24-jährigen Komponisten ist jener mozartsche Gestus hörbar, dessen ausgereifte Form erst in den nachfolgenden Jahren in seinen Werken öfter zum Vorschein tritt. Aus dem mehrfach erklingenden majestätischen Es-Dur-Akkord löst sich ein pizzicato gespielter Es-Dur-Dreiklang in den Violinen, während darunter derselbe Akkord in kleinen Noten deutlich schneller zu hören ist. Mit in unterschiedlichen Tempi pochenden Stimmen, gegenseitigen Echorufen und an Rezitative erinnernde Passagen eröffnet Mozart hier das Tor zu seiner Klangwelt, aus der die beiden Solostimmen heraustreten. Bei Mozart ist es diese Paarung, die durchaus als unüblich verstanden werden darf: Nur selten und mehrheitlich in seinen früheren Kompositionen widmete er sich konzertanten Stücken, in denen mehr als ein Soloinstrument auftrat. So stammt aus derselben Zeit etwa sein ebenfalls in Es-Dur stehendes Konzert für zwei Klaviere, das er mutmasslich für sich und seine musikalisch

hochtalentierte Schwester «Nannerl» schrieb. Genauso wie die beiden Partien des Klavierdoppelkonzerts als gleichberechtigt verstanden werden dürfen, treten sich Violine und Bratsche in Mozarts Sinfonia concertante auf Augenhöhe gegenüber. Beide Stimmen kommen zu ihren solistischen Partien, befinden sich des Öftern im Dialog miteinander oder singen gemeinsam, ohne dass sie dabei begleitet werden. Damit wurde Mozart auch der Gattung gerecht, der er sich mit diesem Stück verschrieben hatte: Ein Orchesterwerk, aus dem sich verschiedene Stimmen solistisch erheben, sich aber auch genauso gut wieder in den Gesamtklang einfügen. Es ist ein musikalisches Formkonzept, das sich in der Zusammenstellung mit je einer Violine und Bratsche als Soloinstrument auch ausdrücklich als kammermusikalisches Werk eignet. In der Besetzung eines Streichquartetts übernehmen die restlichen vier Streicher nicht nur den Orchesterpart, sondern treten ebenfalls immer wieder in solistischen Passagen zum Vorschein, sodass aus einer Sinfonia concertante für Violine, Bratsche und Orchester fast schon ein Streichquartett mit Konzertcharakter entsteht.



JOHANNES BRAHMS:

Streichsextett Nr. 2 G-Dur op. 36

Bereits die ersten Takte aus Johannes Brahms' zweitem Streichsextett strahlen eine filigrane Wärme aus, die für das gesamte Werk prägend ist. Vom langsamen Triller in der Stimme der einen Bratsche über die mit langgehaltenen Noten einsetzenden restlichen Stimmen und das sanfte Weitergeben der Melodie im Verlauf des Satzes unterstreicht dieser mit seinen tragend-tänzerischen Elementen den $\frac{3}{4}$ -Takt. Der zweite Satz nimmt diese zarte Stimmung auf. Die heitere und lebhaft Art dieses Scherzos blitzt nur stellenweise auf. Fast schon als Gegensatz zu den vollen Klängen der sechs Streicher schuf Brahms im dritten Satz einen transparent klingenden Variationsatz: Hier wird das zu Beginn von der ersten Violine vorge-tragene Thema durch die Stimmen durchgereicht und erklingt in immer neuen Variationen – mal vor dem Hintergrund sich zurückhaltender Streicher, mal in einem komplexen Geflecht der Stimmen. Das «Poco Allegro» des letzten Satzes fasst schlussendlich die Wirkung des Sextetts zusammen: Rasche, sanft vorwärtsdrängende Passagen befinden sich im steten Wechsel mit ausgedehnten lyrischen Phrasen, die damit jene klangliche Balance erzielen, die dem gesamten Werk zugrunde liegt.

Das Gleichgewicht der Stimmen erzielt Brahms aber nicht allein mit den einzelnen Instrumentalpartien. Bemerkenswert ist in diesem Stück auch die – für die damalige Zeit besonders – neuartige Besetzung: zwei Violinen, zwei Bratschen und zwei Violoncelli, die zusammen eine eigenwillige Klangfarbmischung ergeben. Mit je zwei hohen, mittleren und tiefen Stimmen widerstrebt diese Besetzung dem Klang des in der Mitte des 19. Jahrhunderts weit verbreiteten und zur wichtigsten Gattung

der Kammermusik stilisierten Streichquartetts, in dem in der Regel zwei Violinen sowie je eine Bratsche und ein Cello vertreten sind. Tatsächlich handelte es sich bei dieser Gattung um eine sehr ungewöhnliche Zusammenstellung. Nur wenige Komponisten, darunter Joseph Haydn, Luigi Boccherini und Louis Spohr, hatten sich dem Streichsextett überhaupt gewidmet. So hatte Brahms zu Beginn denn auch Schwierigkeiten, das Stück publizieren zu können – auch, weil es nur wenige Formationen von Musikern oder Ensembles gab, die sich einem solchen Werk überhaupt widmeten. Hatte Brahms 1860 sein erstes Streichsextett problemlos bei Simrock verlegen können, weigerte sich dieser Verlag dann, sein Opus 36 zu publizieren. Erst als Brahms bei Breitkopf & Härtel die Drucklegung ausgehandelt hatte, zeigte Simrock Interesse. Dass sich diese dann doch lohnte, offenbart spätestens die Rezension in der «Allgemeinen musikalischen Zeitung», die Brahms dank seines zweiten Streichsextetts zum «guten Genius der Tonkunst» kürte.

Texte: Viviane Nora Brodmann



ANDREAS JANKE

Violine

1983 in München geboren | Ausbildung an der Universität Mozarteum Salzburg | studierte Kammermusik beim Hagen-Quartett | Preisträger und Sieger zahlreicher internationaler Wettbewerbe, u.a. Königin-Elisabeth-Wettbewerb Brüssel | rege internationale Konzerttätigkeit, u.a. mit dem London Symphony Orchestra | Mitglied des Oliver Schnyder Trios | seit 2013 Professor für Violine an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK | seit 2006 Mitglied im Tonhalle-Orchester Zürich, seit 2008 Erster Konzertmeister



YUKIKO ISHIBASHI

Violine

geboren in Japan | studierte an der Toho Musikhochschule in Tokio | ab 1998 Fortsetzung des Studiums in Europa | 1. Preis u.a. 2003 am 11. Mozart-Wettbewerb in Japan | weitere internationale Preise beim Rodolfo Lipizer-, Fritz Kreisler und beim internationalen Sendai Wettbewerb | 2002 Solistendiplom an der Musikhochschule Winterthur-Zürich in der Klasse von György Pauk | Geigerin im Streichtrio «Trio Oreade» | spielt die Stradivari «King George» (1710), eine grosszügige Leihgabe der Stradivari Stiftung Habisreutinger | spielt seit 2002 im Tonhalle-Orchester Zürich



KATJA FUCHS

Viola

geboren in Dresden | erster Instrumentalunterricht auf der Geige | Studium in Dresden | fünf Jahre lang Praktikantin bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden | spielt seit 1997 im Tonhalle-Orchester Zürich, seit 1999 als Stv. Solo-Bratschistin



SARINA ZICKGRAF

Viola

geboren in Freiburg | studierte bei Wolfram Christ und Tabea Zimmermann | Stipendiatin der Stiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz | 2016 Förderpreis für ihre besonderen musikalischen und sozialen Kompetenzen | als passionierte Kammermusikerin Gast bei zahlreichen Festivals | begründete mit den Badischen Konzerten 2021 ihre eigene Kammermusikreihe | spielt seit 2021 als Stv. Solo-Bratschistin im Tonhalle-Orchester Zürich



CHRISTIAN PROSKE

Violoncello

geboren in Duisburg | Studium in Maastricht, Detmold sowie in den USA als Assistent von Bernard Greenhouse (Beaux Arts Trio) | DAAD-Stipendiat | 1. Preis beim Deutschen Hochschulwettbewerb 1990 | 1994 Konzertexamen in Detmold | unterrichtet seit 2006 an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK | spielt seit 1994 als Stv. Solo-Cellist im Tonhalle-Orchester Zürich



MATTIA ZAPPA

Violoncello

in Locarno geboren | studierte am Konservatorium in Lugano und in der Solistenklasse von Harvey Shapiro an der New Yorker Juilliard School | 1998 Solistendiplom bei Thomas Demenga an der Musik-Akademie Basel | Master für Sonaten-Repertoire an der Accademia Pianistica von Imola unter der Leitung von Pier Narciso Masi | 1997 Europäischer Musikförderpreis | 2012–2017 Dozent für Violoncello und Kammermusik am Konservatorium in Lugano | Künstlerischer Leiter der «Solisti della Svizzera Italiana» | seit 2022 Mitglied der Matinee-Kommission des Tonhalle-Orchesters Zürich | spielt seit 2000 im Tonhalle-Orchester Zürich



Billetverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Schalter: Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Silvio Badolato

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident
des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,
Martin Frutiger, Barbara Gerber, Seraina Roher, Adrian T.
Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Ursula
Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich
werden ermöglicht dank der Subventionen
der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons
Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-
Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung
Monika Bär mit Familie
Beisheim Stiftung
Ruth Burkhalter
D&K DubachKeller-Stiftung
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Gitti Hug
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Martinů Stiftung Basel
Orgelbau Kuhn AG
Prof. Dr. Roger M. Nitsch
Sombriella Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation
Helen und Heinz Zimmer

Förderer

Monika und Thomas Bär
Dr. Guido E. Imholz
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

